

Mit Sommerpneus zum Totalschaden

Beckenried/Hergiswil Gleich zu zwei Selbstunfällen kam es in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag auf der Autobahn A2. Bei den Kollisionen mit den Fahrbahneinrichtungen verletzten sich beide Lenker. Sie mussten ins Spital gebracht werden.

Laut einer Mitteilung der Polizei geriet in Beckenried ein 24-jähriger italienischer Lenker mit seinem Fahrzeug auf dem Weg Richtung Süden auf der schneebedeckten Autobahn ins Schleudern. Das mit Sommerpneus ausgerüstete Auto drehte sich kurz nach der Einfahrt Beckenried einmal um die eigene Achse, kollidierte zweimal mit der Fahrspurbegrenzung und kam auf der Überholspur zum Stillstand. Das Auto erlitt dabei Totalschaden.

Der zweite Unfall ereignete sich in Hergiswil auf der A2 Richtung Norden. Kurz vor der Kantonsgrenze kollidierte ein 34-jähriger Fahrer mit der Leitplanke und kam auf dem Pannstreifen gegen die Fahrtrichtung zum Stillstand. Bezüglich seiner Fahrfähigkeit wurde eine Blut- und Urinabnahme angeordnet. (unp)

«Winnetou» sucht neue Statisten

Engelberg Vom 6. Juli bis zum 12. August 2018 gibt es auf der Freilichtbühne beim Wasserfall in der Nähe der Füreinalpbahn 33 Vorführungen des Freilichtspiels «Winnetou II – Ribanna und das Kriegsbeil der Poncas» (wir berichteten). Dafür suchen die Produzenten noch etliche Komparsen (Statisten): rund 20 Frauen und Männer für Indianszenen; eine Frau, schlank und dunkelhäutig, zwischen 30 und 50 Jahre; einen Mann 1,65 bis 1,70 Meter gross, stattliche Figur, Grundfertigkeiten im Reiten und Erfahrung im Sprechen vor Publikum, 40 bis 70 Jahre; einen Mann 1,85 bis 1,90 Meter gross, schlanke Figur, Grundfertigkeiten im Reiten und Erfahrung im Sprechen vor Publikum, Alter 40 bis 70 Jahre. Noch bis Ende Jahr gibt's für Frühbucher 20 Prozent Rabatt auf den Billettpreis. (red)

Hinweis

Komparsen-Casting Winnetou II: 9. Dezember, 9.30 Uhr, Hotel Terrace Engelberg. Weitere Infos: www.winnetou.ch

Präzisierung

Fragen zu Strassen stellte Geni Hess, Gandli

Engelberg An der Talgemeinde am Dienstag beantwortete der Gemeinderat Fragen zur Titlis- und Klosterstrasse (Ausgabe von gestern). Der eine Geni Hess legt aufgrund von Reaktionen Wert auf die Feststellung, dass diese Fragen von Geni Hess, Gandli, kamen. (red)

Rechtzeitig einladen

Wenn Sie einen Anlass organisieren, über den es sich zu berichten lohnt, bitten wir Sie, uns rechtzeitig einzuladen, im Idealfall sieben bis zehn Tage vorher. Das erleichtert uns die Planung. Bitte schicken Sie Ihre Einladungen immer an die Redaktion.

«Wir sind wie eine grosse Familie»

Ennetmoos Vor 25 Jahren wurde das Senioren-Team gegründet, welches Ausflüge und Veranstaltungen anbietet. Das Jubiläum wurde mit einem Fest und einem Rückblick gefeiert.

Birgit Scheidegger
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Der erste Seniorenausflug fand im September 1992 statt und ging nach Studen bei Biel. Seitdem gab es in 25 Jahren nicht nur viele Reisli, sondern auch Spielnachmittage, Theaterbesuche oder gemeinsame Mittagstische. Der älteren Generation ab 60 Jahren sollten damit eine paar gesellige Stunden geboten werden, an denen sie sich austauschen können und Freundschaften pflegen.

«Ich schätze die Arbeit und die Begeisterung des Senioren-Teams, und der älteren Generation machen die Anlässe sichtbar Freude», drückte es Pater Adolf Schmitter aus. Er kommt regelmässig vorbei, knipst Fotos oder hilft beim jährlichen Lotto-

Match. Pfarreileiter **Markus Blöse** erklärt: «Unser Leitmotiv ist «Kirche lebt, Kirche bewegt», und genau das Gleiche ist hier bei den Senioren der Fall. Inzwischen «trauen» sich sogar jüngere Senioren zu den Anlässen»

«Es kommt sehr viel Wertschätzung zurück»

Dass diese Arbeit, die alle ehrenamtlich leisten, Freude bereitet, bestätigen die beiden Teammitglieder **Lydia Christen** und **Rosly Liem-Abegg**. Sie sind seit drei beziehungsweise 16 Jahren dabei und spüren vor allem die Dankbarkeit der Senioren. «Mir selber und anderen etwas Nettes tun bringt mir Zufriedenheit, und es kommt sehr viel Wertschätzung zurück», so Lydia Christen.

Als das Senioren-Team vor 25 Jahren gegründet wurde, war

es nicht anders, und doch hat sich viel verändert, wie Gründungsmitglied **Josy Hochstrasser** betont. «In der Generation hat sich etwas geändert, heute kommen schon Frauen und Männer ab 60 Jahren zu den Anlässen.» **Ihr Mann Christoph** nickt zustimmend. «Ich finde, es ist eine lobenswerte Sache. Es fördert die Gesellschaft und den Zusammenhalt in der Gemeinde.»

Auch **Edith Tobler**, die 16 Jahre im Team mitgeholfen hat, und **Elisabeth Walker**, die zehn Jahre dabei war, haben die Arbeit in guter Erinnerung. «Je mehr man sich einsetzt, umso mehr Wertschätzung kommt zurück. Egal, ob von den Senioren oder vom Team.» Es sei schön, mit so vielen Mitgliedern zu feiern, sagte Rosly Liem in einer kurzen Ansprache. Einige seien schon

25 Jahre dabei, aber es gäbe auch immer wieder neue Gesichter. Sie dankte allen, die sich in irgendeiner Art und Weise für das Senioren-Team einsetzen oder eingesetzt haben. «Wir sind hier alle wie eine grosse Familie», unterstrich **Josy Barmettler**. **Rosli von Holzen** gab ihr Recht. «Ich schätze die Gesellschaft, die Unterhaltung und die Abwechslung. Deshalb bin ich auch seit 25 Jahren bei den Anlässen dabei.»

Freude teilen und manchmal auch gegenseitig klagen

Gedanken austauschen, Freundschaften schliessen, Freude teilen und manchmal auch etwas gegenseitig klagen. So sehen **Franz Nussbaumer** und **Werner Amstutz**, die beide vor kurzem den 85. Geburtstag im gleichen Monat feierten, die Anlässe. «Ein

grosses Anliegen sind mir die freiwilligen Mitarbeiter», unterstrich **Brigitte Stocker** von der Pro Senectute Nidwalden. «Die Frauen leisten viel Arbeit.» Auch **Rosalie Barmettler** vom Gemeinderat Ennetmoos dankte im Namen der Gemeinde für den grossen Einsatz. «Die grosse Anzahl der Senioren zeigt, dass das Angebot hier geschätzt wird.»

Zwischen Dankesworten, kurzen Ansprachen sowie einer Powerpoint-Präsentation über die letzte Reise unterhielt Jost Käsli aus Beckenried die Senioren nicht nur musikalisch, sondern drückte mit Witzen ordentlich auf die Tränendrüsen. Finanziell unterstützt wird das Senioren-Team unter anderem von der Gemeinde und der Pro Senectute Nidwalden. Daneben gibt es immer wieder Spenden.



Josy und Christoph Hochstrasser.



Franz Nussbaumer (links) und Werner Amstutz.



Edith Tobler (links) und Elisabeth Walker.



Rosli von Holzen (links) und Josy Barmettler.



Pater Adolf Schmitter (links) und Pfarreileiter Markus Blöse.



Lydia Christen (links) und Rosly Liem-Abegg.

Bilder: Birgit Scheidegger (Ennetmoos, 29. November 2017)

Ich meinti

Wenn die Wahrheit ungemütlich ist

Der Klimawandel – ein unbeliebtes Wort mit bitterem Nachgeschmack, so unbequem, dass es oft lieber unausgesprochen bleibt. Ein Begriff, welcher zu fern und zu abstrakt erscheint, um damit die breite Aufmerksamkeit zu gewinnen: zu abgedroschen für die Medien auf der Suche nach Lesersensationen und zu unsexy für die Politik im Kampf um Wählerstimmen. Illustrieren lässt sich diese Tendenz gut am Beispiel der Wahl des umstrittenen Präsidenten der USA, welcher intellektuell scheinbar nicht im Stande ist, nach zwei katastrophalen Wetterereignissen wie Hurrikan Irma und Harvey mit einem lösungsorientierten Zukunftsplan der verunsicherten Bevölkerung zu begegnen und das Wort Klimawandel zumindest in den Mund zu nehmen.

Auch auf globaler Ebene tut sich nicht gerade viel. Die internationale Agenda ist randvoll. Migrationsthemen, Armuts- und Terrorismusbe-

kämpfung bestimmen den Diskurs, in welchem der Klimawandel trotz seiner Dringlichkeit lediglich eine Randnotiz darstellt. Der Trend zum Umweltschutz scheint sich bei den Politikern abgeflacht zu haben und wird verdrängt von angeblich aktuelleren und dringlicheren Themen. Erschreckend daran ist der Zeitpunkt: Mit Höchsttemperaturen, extremen Wetterlagen und erschreckenden Neuigkeiten zur Gletscherschmelze macht sich der Klimawandel immer deutlicher bemerkbar und ist damit auch omnipräsent in den Medien.

Doch geschockt, gelesen und ebenso schnell wieder verdrängt und vergessen – so ertappe ich auch mich dabei, diese ungemütlichen Nachrichten möglichst zu meiden. Es ist das Gefühl, dem Klimawandel blind ausgeliefert zu sein, ein Gefühl der Ohnmacht, welches sich in der Bevölkerung verbreitet. Und wer es trotzdem versucht, im kleinen Rahmen für den Umweltschutz einzustehen, wird im

Freundeskreis schnell als «Öko» abgetan. Die Verantwortung wird abgeschoben. So sind es die multinationalen Konzerne, die Wirtschaftsgiganten, welche unsere Erde runterwirtschaften, verschmutzen und die Menschen zu übermässigem Konsum anstiften. So denken wir: Was können wir als normale Bürger dagegen schon unternehmen, wenn oftmals nicht einmal die Politik einen Konsens findet und vereint einen Lösungsvorschlag verfolgen kann?

Doch hier kommt die gute Nachricht: Uns wird als Studenten der Wirtschaftswissenschaften schon von früh an eingebläut, dass es ganz nach Keynes die Nachfrage ist, welche das Angebot bestimmt. Noch nie zuvor waren die Unternehmen so erpicht darauf, auf die Vorlieben der Konsumenten einzugehen, um deren Nachfrage im harten Wettbewerb um Marktanteile bestmöglichst befriedigen zu können. Die Macht und Verantwortung liegt somit zu einem

grossen Teil auch bei uns Konsumenten. Wenn in der Bevölkerung das Umweltbewusstsein da ist und der Wille besteht, den eigenen Konsum nachhaltiger zu gestalten, so wird sich das früher oder später auch auf die ganze Wirtschaft niederschlagen. Und genau hier liegt die Möglichkeit, sich aus dieser passiven Ohnmacht zu lösen: So hat jeder Einzelne die Möglichkeit, als verantwortungsvoller Konsument ein Zeichen zu setzen, sei dies mit dem Kauf von regionalen und umweltschonenden Produkten, einem nachhaltigen Konsum von Fleisch- und energieintensiven Tierprodukten oder einem verantwortungsvollen Ausstoss von Kohlenstoffdioxid.

Mit Verzicht allein ist die Welt noch nicht gerettet, so mag die Kritik aus andersdenkenden Lagern tönen. Und das stimmt, ein grosser Part kommt auch der internationalen Gemeinschaft beim Aushandeln von tragfähigen internationalen Klimaabkommen und verbindli-

chen Obergrenzen zu. Doch fest steht, beim einzelnen Bürger fängt alles an, und das sollte uns Schweizern mit unserer so föderalistisch geprägten Staatsstruktur besonders bewusst sein. Denn das Rumschieben von Verantwortung hilft bei dieser globalen Herausforderung niemandem. Für einmal sitzen wir alle in einem Boot als Bewohner derselben und einzigen Weltkugel.



Anna Burch
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Anna Burch aus Sarnen, Studentin der internationalen Beziehungen an der Uni St. Gallen, äussert sich an dieser Stelle abwechselnd mit anderen Autoren zu einem selbst gewählten Thema.